

Reli-Lehrer der BBS Wittlich besuchen KZ-Gedenkstätte Hinzert

Am 21. März machten sich die Religionskollegen der BBS Wittlich auf zu einem Besuch der neuen KZ-Gedenkstätte Hinzert im Hunsrück. Nach ausführlichem Studium der ausgestellten Schicksale von Gefangenen aus allen Staaten Europas, welche durch den 2. Weltkrieg unter die Herrschaft des NS-Regimes geraten waren, erkundeten sie den Gedenkpfad in den ausgedehnten Hunsrückwäldern hinter dem ehemaligen KZ-Gelände, wo sich Massengräber der NS-Opfer aus der Endphase befinden.

Zu Hinzert:

Dieses wenig bekannte KZ entstand schon bald nach 1933, ursprünglich als „Umerziehungslager“ für junge Männer im Reichsarbeitsdienst, wurde aber bald ein KZ mit allen organisatorischen Merkmalen des Nazi-Unterdrückungssystems. Als der zunächst „erfolgreiche“ Westfeldzug der Wehrmacht zur schnellen Besetzung von Luxemburg, Belgien und Frankreich führte, wurde Hinzert zum Ort der Leiden für viele Widerständler aus diesen Ländern. Es war oft Zwischenstation zu anderen Lagern im System, welche für die Vernichtung zuständig waren.

Nur als Beispiel seien hier die „Nacht-Und Nebel“-Aktions-Gefangenen aus dem 1940 annektierten Luxemburg genannt, oft junge Arbeiter aus der Stahlindustrie -aber auch andere ganz unspektakuläre Helden des Widerstands wie Verwaltungsangestellte, Bibliothekare oder Lehrer. Diese hatten auf die Zwangsrekrutierung der Luxemburger in die Wehrmacht mit der Organisation eines Generalstreiks reagiert. Es gab hunderte von Verhaftungen. Wer nicht von Standgerichten gleich erschossen wurde (Die NS-Plakate sind im neuen Gebäude der Gedenkstätte ausgestellt), wurde verschleppt. Kein Angehöriger erfuhr etwas vom Verbleib der jungen Aktivisten. Sie waren in Hinzert und wurden dort durch Arbeit, Unterernährung und Krankheit so heruntergebracht, dass viele starben -auch noch kurz nach der Befreiung. Einer dieser Gefangenen, die durch große persönliche Stärke überlebten, war der spätere erste Ministerpräsident von Luxemburg, P. Frieden.

Das Lager Hinzert stand logistisch in einem gründlich geplanten und organisierten Austausch mit anderen NS-Gefängnissen und Außenlagern (u.a. auch in Wittlich gab es Arbeitslager mit Zwangsarbeitern für den Bau der „Reichsautobahn“). Das mit industrieller Professionalität ausgestaltete System des Einsperrens, Quälens und Mordens bringt den heutigen Besucher ins Grübeln: Wenn so viele „blonde Bestien“ (= geborene perverse Gewalttäter) gar nicht zu rekrutieren waren - *wie können dann relativ durchschnittliche Normalmenschen so etwas anderen Menschen so systematisch und über Jahre hinweg und so erbarmungslos antun – sozusagen als „Teil des Jobs“?*

Das Besondere an diesem Gedenkort ist nach unserem gemeinsamen Eindruck, dass diese Frage hier ein wenig beantwortet wird, denn die genaue Dokumentation der Personenschicksale – nicht nur der Gefangenen sondern auch ihrer SS-Bewacher gibt dazu Aufschlüsse:

Die typischen biographischen Merkmale der von der SS eingestellten Bewacher kann man in vielen, genau dokumentierten Personalakten erschließen. Gemeinsam war vielen der Täter, dass sie als eigentlich längst gescheiterte Existenzen die Ausnahmesituation des KZ dazu nutzten, ihre Minderwertigkeitsgefühle und Verletzungen in einen Hass und eine Brutalität umzusetzen, welche uns als Nachkriegsgenerationen fassungslos macht. Wie kommen Menschen dazu, derart negativ „umgepolt“ zu werden? Ein paar Beispiele: Ein mäßig erfolgreicher Autoverkäufer macht bei der SS Karriere und wird stellvertretender Lagerleiter. Ein alkoholsüchtiger, arbeitsloser Tischler, der aus der Schweiz der Strafverfolgung entflieht, wird Lager-Kapo. Dieser entwickelt eine sadistische Lust am Prügeln und Quälen... Die Liste soll hier nicht fortgesetzt werden.

Stattdessen wurde von unseren Religions-Fachkonferenzmitgliedern gemeinsam überlegt, wie wir von der BBS Wittlich aus mit interessierten Klassen oder Kursen Gedenkstättenfahrten organisieren können, um den heutigen jungen Leuten zu ermöglichen, sich an diesem Gedenkort selber umzusehen.